



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Betrachtungen über das Leben Christi

Bonaventura <Heiliger>

Paderborn, 1896

Einundsiebzigstes Kapitel: Betrachtungen über das Verhalten Unserer
Lieben Frau und ihrer Gefährtinnen, sowie der Jünger am Tage des
Sabbathes

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

O mein Sohn, in der vergangenen Nacht bist du schändlich verraten und gefangen genommen worden. Heute morgen um die dritte Stunde verurteilte, und um die sechste Stunde kreuzigte man dich, und nun bist du tot. O mein Sohn, wie bitter ist die Trennung von dir, und wie grausam ist das Andenken an deinen schimpflichen Tod." Johannes nun bittet sie, sich zu fassen, und versucht, sie zu trösten.

Du nun wirst, insoweit es deine Kräfte dir gestatten, ihr zu Diensten sein, dich ihr willfährig erweisen, sie trösten, sie stärken und sie, wie auch die andern, ermuntern, etwas Speise zu sich zu nehmen, denn sie sind noch nüchtern. Nachdem du sodann von Unserer Lieben Frau und den übrigen den Segen empfangen, wirst du dich zurückziehen.

Siebenter Teil.

Betrachtungen für den Samstag.

Einundsiebzigstes Kapitel.

Betrachtung über das Verhalten Unserer Lieben Frau und ihrer Gefährtinnen, sowie der Jünger am Tage des Sabbaths.

Am Morgen des Sabbaths hielten sich Unsere Liebe Frau, ihre Gefährtinnen und Johannes bei verschlossenen Thüren zu Hause. Voller Betrübniß saßen sie klagend gleich Waisen zusammen da und sprachen kein Wort. Sie dachten an das Geschehene zurück und sahen einander an, wie das gewöhnlich bei Leuten der Fall ist, die von einem schweren Unglücke getroffen sind. Da wurde an die Thüre geklopft. Sie zitterten, denn sie befürchteten alles; jegliches Gefühl der Sicherheit war ihnen abhanden gekommen. Unterdes ging Johannes zur Thüre hin und gewährte den Petrus. Er sagte also: „Es ist Petrus“. Unsere Liebe

Frau erwiderte: „Deffne ihm“. Da tritt Petrus ein, voller Ehrfurcht, weinend und schluchzend, und alle vergossen mit ihm Thränen. Und sie konnten vor Größe des Schmerzes kein Wort hervorbringen. Unterdes kamen nach und nach auch die andern Jünger, alle in Thränen.

Nachdem sich endlich das Weinen gestillt hatte, fingen sie an, vom Herrn zu reden. Petrus sagte: „Ich schäme mich vor mir selbst, und ich sollte weder vor euch sprechen, noch vor den Menschen erscheinen, weil ich meinen Herrn, der mich so sehr liebte, verlassen und verleugnet habe“. Und auch die andern schlugen an die Brust, vergossen Thränen und klagten sich an, daß sie ihren süßesten Herrn und Meister verlassen hätten. Da sprach Unsere Liebe Frau: „Unser guter Meister, unser treuer Hirt ist hingegangen, und wir sind verwaist. Doch hoffe ich zuversichtlich, daß wir ihn bald von neuem besitzen werden. Ihr wißt, wie gut und milde mein Sohn ist, und wie zärtlich er euch liebte; zweifelt also nicht daran, daß er euch verzeihen und euch eure Sünde vergeben wird. Im übrigen waren, nach Gottes Zulassung, der Grimm und die Verwegenheit seiner Feinde so groß, daß ihr ihm unmöglich zu Hilfe kommen konntet, selbst, wenn ihr bei ihm geblieben wäret; darum also beunruhigt euch nicht.“ Petrus antwortete: „Liebe Frau! es ist so, wie du sagst; fühlte ich, der ich den Anfang des Leidens sah, mich ja im Vorhofe des Kaiphas von einem solchen Schrecken erfaßt, daß ich kaum glaubte, mich noch retten zu können, und so habe ich den Herrn verleugnet. Und ich erinnerte mich selbst der Vorhersagung, die er mir gemacht hatte, erst dann, als er mich anblickte.“ Da erkundigt sich Magdalena nach dem, was ihm der Herr geweißsagt, und Petrus gesteht seine Verleugnung, kurz, er erzählt ihr alles und versichert, Jesus habe ihnen noch viele andere Dinge über sein Leiden beim letzten Abendmahle gesagt. Unsere Liebe Frau aber sprach: „Ich möchte gern alles wissen, was beim Abendmahle von meinem Sohne gesagt und gethan worden ist“. Und Petrus bedeutet dem Johannes, er möge es erzählen. Johannes beginnt also und berichtet alles. Und sie unterhalten sich sowohl hierüber, wie auch über alle andern Handlungen des Herrn Jesus, und so bringen sie den ganzen Tag damit zu, daß sie über ihn reden. Wie aufmerksam hörte Magdalena zu!

Doch noch weit aufmerksamer Unsere Liebe Frau. Wie oft rief sie dabei aus: „Gebenedeit sei mein Sohn Jesus!“ So betrachte sie denn und habe Mitleid mit ihrer Betrübniß, denn gar groß ist sie und unermesslich an diesem Abende! Welches Schauspiel ist es in der That, die Königin Himmels und der Erde, sowie die Fürsten der Kirche und aller Völker, die Oberanführer der ganzen Armee Jesu Christi, zu sehen, wie sie sich in dieses armselige Haus eingeschlossen haben, wie sie zittern und nicht wissen, was sie thun sollen, wie sie sich durch die Erzählung der Thaten und Worte ihres süßesten Herrn und Meisters zu stärken suchen. Unterdes blieb Unsere Liebe Frau innerlich zufrieden und ruhig, denn sie hoffte zuversichtlich auf die Auferstehung ihres Sohnes. Sie allein bewahrte an diesem Sabbathe den Glauben, weshalb auch der Samstag ihr geweiht ist. Fröhlich aber konnte sie wegen des Todes ihres geliebten Jesus nicht sein.

Als es Abend geworden, die Sonne untergegangen, und es damit erlaubt war, zu arbeiten, gingen Maria Magdalena und die andere Maria Spezereien kaufen, um den Leichnam einzubalsamieren. Und schon am vorigen Abende, als sie vom Grabe des Herrn zurückgekommen waren, hatten sie bis zum Sonnenuntergange, wo sie davon abließen, die Vorbereitungen dazu getroffen. Denn der Sabbath mußte bis zum Untergange der Sonne, also von Freitag Abend bis Samstag Abend, gehalten werden. Sie gehen also jetzt Spezereien kaufen. Betrachte sie, wie sie mit tiefbetrübtem Antlitz gleich Witwen daherschreiten; sie bleiben an einem Laden stehen, welcher ohne Zweifel einem der Anhänger des Herrn zugehörte, der mithin ihren Schmerz teilte und sich beeilte, ihrem Wunsche zu willfahren. Sie verlangen Spezereien, wählen die besten aus, bezahlen den Preis, kehren zurück und schicken sich dazu an, den nötigen Balsam daraus für ihren Meister zu bereiten. Siehe, wie demütig, andächtig und sorgfältig sie für den Herrn unter Bergießung reichlicher Thränen und unter tiefen Seufzern arbeiten. Unsere Liebe Frau und die Apostel sehen ihnen zu und helfen ihnen wohl auch dabei. Nach vollendeter Arbeit beobachteten alle den Rest der Nacht hindurch Stillschweigen. Das ist die Samstag-Betrachtung über Unsere Liebe Frau, ihre Gefährtinnen und die Jünger.